

Unter dem Titel Perspektiven veröffentlicht die Sächsische Zeitung kontroverse Essays, Kommentare und Analysen zu aktuellen

Themen. Texte, die aus der ganz persönlichen Sicht des Autors Denkanstöße geben, zur Diskussion anregen sollen.

**HEUTE:** Lange galten die Jammerosiss als Deutsche zweiter Klasse. Doch das Bild der Deutschen in den neuen Ländern hat sich

geändert, meint SZ-Autor Peter Ufer. Aus der Melange von Anpassung und Eigensinn entstanden Werte, die den Westen beeinflussen.

## Der Westen mutiert zum Osten

Von Peter Ufer

UFER.PETER@DD-V.DE

Die jungen Menschen auf diesem Foto wissen, was sie wollen. Sie sind selbstbewusst, lieben die Gemeinschaft und die Treue. Das ist ihnen wichtig. So wichtig, dass der Sekthersteller in seiner Werbung damit spielt. Gemeinschaft und Treue sind traditionelle Werte, die in sind. In ganz Deutschland. Rotkäppchens Umsätze steigen, die Ostmarke kaufte 2002 sogar Mumm, die Westmarke.

Spätestens seit Rotkäppchen Mumm zeigt, wo es langgeht, läuft ein Gespenst durch den Westen Deutschlands. Das Gespenst der Verrostung. Denn die Menschen in den alten Bundesländern übernehmen schleichend immer mehr Werte, die den Menschen in den neuen Bundesländern schon lange wichtig sind. Den Westbürgern wird das langsam klar. So ganz wohl ist ihnen jedoch nicht dabei. Der Marketingexperte Alexander Mackat, der seit Jahren den Einfluss der deutsch-deutschen Beziehungen auf die Werbung untersucht, behauptet sogar: „In jedem Wessi steckt ein Ossi.“ Blödsinn? Schauen wir mal.

Was der Arbeiter, Bauer und der Nischen-Intellektuelle aus der abgeschafften DDR mitbringt in die gesamtdeutsche Republik, dazu waberten im Westen kurz nach dem Mauerfall massenweise Vorurteile durchs Land. Logisch, denn die Deutschen in Ost und West waren sich in 40 Jahren Teilung fremd geworden.

### Die Ossis waren christlicher

Die CDU-Bundesregierung gab deshalb 1992 eilends eine Studie in Auftrag, die herausfinden sollte, ob der Ostbürger aus der proletarisierten Gesellschaft überhaupt reif sei für die Demokratie, verlässlich und moralisch gefestigt.

Gerhard Schmidchen vom Sozialpsychologischen Institut der Universität Zürich durfte den Fall untersuchen. Die Ergebnisse widersprachen allen Erwartungen der damals noch Bonner Auftraggeber. Denn das Ostvolk stürzte keinesfalls aus einer proletarisch domi-

Die Werte der ostdeutschen Bevölkerung ähnelten in den 90er-Jahren denen der westdeutschen Bevölkerung in den 50er-Jahren.

Prof. Karl-Siegbert Rehberg

nierten Kultur in ein bürgerliches Wertevakuum, sondern war moralisch gut gerüstet. Zwar waren die Ostdeutschen nicht bibelfest, dafür aber christlicher eingestellt als die Brüder und Schwestern aus dem Westen. Verblüffend. Konnte das sein? Nein. Die Studie wurde nicht veröffentlicht, verschwand im CDU-Giftschrank und durfte erst nach dem Regierungswechsel 1998 herausgeholt werden, schreibt Mackat in seinem Buch „Das deutsch-deutsche Geheimnis“.

### Traditionelle Werte gewinnen

Professoren der Technischen Universität, die aus den alten Bundesländern nach 1990 in Dresden anfangen zu arbeiten, beschreiben noch heute, dass sie bei ihrer Ankunft das Gefühl hatten, plötzlich in den 50er-Jahren der Bundesrepublik gelandet zu sein. Das Gefühl kam zum einen auf, weil die Innenstädte so runtergekommen aussahen wie damals im Westen nach dem Krieg, zum anderen aber, und das überraschte sie besonders, weil die Menschen viel deutscher schienen als in ihrer Heimat in Heidelberg, Aachen, Hamburg oder München, wo man diese Wertevergangenheit längst abgelegt hatte.

Soziologieprofessor Karl-Siegbert Rehberg von der TU bestätigt das Gefühl und verweist auf Arbeiten des Sozialforschers Thomas Gensicke, der empirisch belegt, dass die Werte der ostdeutschen Bevölkerung in den 90er-Jahren denen der westdeutschen Bevölkerung in den 50er-Jahren ähnelten, als gemeinschaftliches Anpacken und Zusammenhalten noch wichtiger waren als Freizeit und Selbstverwirklichung. Drei Erklärungen für diese Werteorientierung liefern die Soziologen: 1. Moralische Werte wie



Eine selbstbewusste Gemeinschaft genießt das Leben. Treue und Gemeinschaft sind Werte, die etwas gelten, im Leben wie in der Werbung. Und das gesamtdeutsch.

Foto: Rotkäppchen-PR

Vertrauen und Gemeinschaft seien eine Reaktion auf die totalitäre Gesellschaft, um sich in einer Nische eine menschliche Parallelwelt einzurichten. 2. Die christlich anmutenden Ansprüche wie Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Bescheidenheit seien die Folge des Einflusses der sozialistischen Ideologie, die auf moralische Verhaltensweise orientierte. 3. Ursache sei der unterschiedliche Umgang mit dem Faschismus. Während in der BRD die 68er-Generation die traditionellen Werte der Kriegsgeneration wie Pflicht, Gehorsam und Disziplin verantwortlich machte für das Entstehen des Faschismus und sie deshalb ablehnte und bekämpfte, glaubte man sich in der DDR von vornherein auf der besseren, der antifaschistischen Seite und verzichtete deshalb auf die selbstreinigende Aufarbeitung der Nazi-Zeit.

### Gehorsam passt zum Ossi

Deshalb, so sagt Thomas Gensicke, konnten in der DDR die typisch deutschen traditionellen Werte nicht nur überleben, sie wurden sogar gefördert. „Fleiß, Disziplin, Ordnung und Pflichtbewusstsein passen perfekt in das System der Unterordnung und sicherten seine Existenz. Solidarität, Zusammenhalt und Selbstlosigkeit rundeten die sozialistische Persönlichkeit geradezu vorbildlich ab.“

Es wäre fatal zu glauben, dass diese Ansprüche von jeder Frau oder jedem Mann in der DDR umgesetzt wurden. Nein, es gab bekanntlich genau dagegen Widerstände, aber es fand eine Auseinandersetzung damit statt und blieb insbesondere bei einem großen Teil der Nachkriegsgeneration und deren Kindern nicht wirkungslos, sondern beeinflusste Lebenshaltungen und Wertvorstellungen.

Mit dieser Werteorientierung sahen sich die DDR-Bürger nach 1989 mit einem anderen, dem westlichen Wertesystem konfrontiert und passten sich, bei allem Ungeheuer, erstaunlich schnell an. Karl-Siegbert Rehberg beschreibt entscheidende Phasen: Auf die euphorische Zeit mit einem enthusiastischen Willen zu den Werten des Westens folgte aus der Enttäuschung, dass sich das Westniveau im Osten nicht sofort einstellte, schon Ende 1991, Anfang 1992 das Gefühl der Annexion mit resignierter Akzeptanz.

### Angepasstheit und Eigensinn

Die meisten ehemaligen DDR-Bürger arrangierten sich, nahmen die neuen, modernen Werte an, blieben ihnen gegenüber jedoch kritisch, gaben zugleich die alten nicht auf, denn sie konnten sie in der neuen Krisensituation offensichtlich gut gebrauchen. Der Ernüchterung folgte Ende der 90er-Jahre die Selbstbesinnung mit einer Melange aus Anpassung und Eigensinn, verbunden mit wachsendem Selbstbewusstsein. Die bis

heute entstandene Mischung aus fortschreitender Individualität, zunehmendem Egoismus, Freiheitswillen, Toleranz und Kreativität einerseits, auf der anderen Seite aber zugleich der Wunsch nach sozialer Sicherheit, Gemeinschaft, Vertrauen und Gerechtigkeit ist letztlich ein Ergebnis der Wiedervereinigung, nicht des Lebens in der DDR.

Denn der harte Bruch mit enttäuschten, aber zugleich erfüllten Hoffnungen bewirkte eine Neuorientierung, die viele zu pragmatischen Realisten werden ließ. Die Probleme wurden angepackt, die Entwicklungen zugleich kritisch betrachtet, die Verbundenheit mit der eigenen Region prägte sich stark aus.

Die Identität erfolgt über das eigene Bundesland, nicht die ehemaligen Grenzen der DDR. Heimatverbundenheit, die wieder erstarkende Identifikation mit den alten Landsmannschaften und die Renaissance der Mundarten gehört zum neuen Wertesystem und kommt dem Bedürfnis nach Orientierung entgegen.

Das Verblüffende dabei ist, dass jener Wertemix aus moderner Lifestylecoolness und traditioneller Bodenständigkeit, die Balance aus einem Ich- und dem Wir-Gefühl auch in der angeblichen Spaßgesellschaft der alten Bundesrepublik

Leistung, Fleiß, Sicherheit, Ordnung und Geborgenheit werden wieder wichtiger.

Shell-Jugendstudie

Wirkung zeigt. Denn die Unsicherheiten wachsen, die demografische Entwicklung bedroht den Sozialstaat, das Gesundheitssystem und die Renten, die steigende Angst vor Terrorismus, Atomgefahren und Folgen des Klimawandels beeinflussen das Leben aller Deutschen.

### Ein Hauch Glaubwürdigkeit

Statt Individualität und Hedonismus sind immer mehr andere Werte gefragt. Die Flucht vor den Problemen, die Gleichgültigkeit der Wohlstandsbürger funktioniert nicht mehr. Ein Großteil der Bundesbürger der alten Länder hält zwar an den modernen Werten fest, sehnt sich und übernimmt aber die traditionellen Werte.

Eine Infratest-Studie besagt, dass für 95 Prozent der Deutschen Höflichkeit, Anstand und Ordnung wieder wichtiger werden. Die Mehrheit wünscht sich Regeln, altergebrachte Tugenden und Rituale. Die neueste Shell-Jugendstudie sagt, dass Leistung, Fleiß, Sicherheit, Ordnung und Geborgenheit wieder wichtiger werden. 72 Prozent der Jugendlichen sagen, dass man Familie zum Glückseligkeit braucht. Die Jugend folgt altbürgerlichen Prinzipien, hat sie aber von ihrem Staub befreit.

Es findet eine Angleichung der Werte in Ost und West statt, mo-

derne und traditionelle Werte mischen sich. Doch während der Osten angeblich darauf wartet, sich dem Westen anzugleichen, nähert sich der Westen, ohne es individuell zu forcieren, dem Osten an.

In der Werbung vollzieht sich bereits eine Änderung, denn was als

sogenannte Ostwerbung erfolgreich in den neuen Bundesländern funktioniert, wirkt ebenso positiv in den alten Bundesländern. Warb vor Kurzem der Handy-Hersteller Samsung noch mit dem Slogan „The style of business“, schwenkte er um auf das Motto: „Es kann fast

alles, nur sympathischer macht es nicht.“ Ein Hauch von Glaubwürdigkeit zieht in die Branche ein. Denn platte Sprüche der Werbung werden von Menschen in den neuen Bundesländern schon immer kritisch hinterfragt. Falschen Versprechen wird nicht geglaubt.

Alexander Mackat schreibt in seinem Buch „Das deutsch-deutsche Geheimnis“, dass der neue Wertemix der Deutschen ein Sowohl-als-auch-Realismus sei, der sowohl die schönen als auch die unangenehmen Seiten des Lebens im Blick hat. Dieser Realismus stellt sich dem Leben, wie es ist, und sucht keine Flucht in eine heile Scheinwelt. Die Balance zwischen dem Ich und dem Wir, zwischen Vergnügen und Leistung, zwischen Recht und Pflicht ist nach Ansicht vieler Soziologen bestens geeignet, den Herausforderungen der modernen Gesellschaft gerecht zu werden.

Das Sekt-Werbebild lässt natürlich auch andere Deutungen zu. Wer lächelt hier eigentlich wem zu, wer mag wen? Schließlich sind traditionelle Werte gut, aber eben nicht alles. Das Leben ist viel zu schön. Treu ist man vor allem sich selbst. So funktioniert Werbung. Wie das Leben. Der pragmatische Realist hat Zukunft.

### Unser Autor



Dr. Peter Ufer, ist Journalist und SZ-Autor, schrieb mehrere Bücher zur Geschichte der Sachsen, beschäftigt sich seit Jahren mit Mentalität und Sprache insbesondere der Sachsen.



33. Deutscher  
Evangelischer Kirchentag  
Dresden 1.-5. Juni 2011



Daumen hoch für  
den **Aufstieg**

Der Kirchentag wünscht Dynamo Dresden für die Relegation viel Erfolg!

# KIRCHENTAG.DE

SERVICENUMMER 0351 79585-100